

Bericht von der Diagonale 2010 zu Graz von Dr. Norbert Fink

Ab Donnerstag war das Wetter mild und freundlich, trotzdem waren viele Aufführungen ausverkauft. Neues schönstes Kino war das neue KIZ Royal – das alte KIZ musste einem Einkaufszentrum weichen, hat nun aber sogar 3 Säle und perfekte 35mm und digitale Projektion. Auch das Augarten-Kino gibt es nicht mehr. Auch im UCI wurden 2 Säle für die Bedürfnisse der Diagonale zertifiziert und garantierten, dass die Filme so gezeigt wurden, wie die RegisseurInnen sie gemacht haben. Alle Projektoren wurden kurz zuvor generalüberholt. Der Hauptplatz von Graz war festlich beflaggt und auch in der Umgebung aller Spielstellen waren die roten Diagonale-Flaggen weithin sichtbar.



Als ersten Film habe ich einen Film von Frauen über Frauen gesehen:
(Hinweis: *kursive schwarze Texte* sind Katalog- oder Internettex-te!)

Hana, dul, sed ...

Dokumentarfilm, AT 2009, 98 min., digital, OmdU

Regie: Brigitte Weich, Karin Macher

Österreicherinnen drehten einen Film über die Frauenfußballnationalmannschaft der Demokratischen Volksrepublik Nordkorea! So glücklich wie diese Frauen im Steinzeitkommunismus habe ich noch keine gesehen!



In Pjöngjang hat der große Führer Kim Il Sung II entschieden, dass es auch Frauenfußball geben sollte. Die Genossinnen würden dem geliebten Führer und obersten General eine große Freude machen, wenn sie siegen würden, vor allem gegen die Erzfeinde USA und Japan. Entsprechend wurden sie gefördert. Die Frauen trainieren hart und sind teilweise sehr erfolgreich. Sie erhalten Orden, Ehrentitel „*Sportlerin des Volkes*“, eine schönere Wohnung und auch erhöhte Lebensmittelrationen. Und sie bemühen sich aus ganzem Herzen dem Genossen General Freude zu bereiten

Der Film zeigt nur das, was die Frauen zeigen wollten; sie sollten ja nicht in Gefahr gebracht werden; deshalb gab es auch keine Zensurprobleme. In der ersten Halbzeit sehen wir die sportlichen Erfolge und Niederlagen, in der Zweiten ihr Privatleben. Nach der Niederlage gegen die USA wurde die Mannschaft verjüngt und die vier „Seniorinnen“ entweder als Schiedsrichterinnen, Coach oder auch in anderen Berufen (Natursteinhandel) eingesetzt.

Obwohl ich mit Fußball und Sport nichts am Hut habe, war der Film sehr faszinierend, er zeigt das völlig normale Leben in einer Diktatur, leere, blitzsaubere Strassen, die Frauen sollten schön wie Blumen sein und spätestens Mitte 20 verheiratet sein. Wie bei strengen Katholiken wird die Ideologie nicht in Frage gestellt und nach einem Match wird zuerst an der Statue des geliebten Führers besucht. Auch die Ganztags-Kinderbetreuung mit ideologischer Indoktrination wird gezeigt. Aber alle scheinen glücklich zu sein, zumindest solange sie nicht hungern müssen, was in der „Zeit des beschwerlichen Weges“ wo hunderttausende verhungerten, der Fall war.

****** Die Doc über die Nordkoreanische Frauenfußballnationalmannschaft im In- und Ausland und das Privatleben von vier ehemaligen Spielerinnen gibt interessante Einblicke in das ganz normale Leben in Nordkorea.**

Der Film wurde mit dem Dokumentarfilmpreis ausgezeichnet!

Inside America

Spielfilm, AT 2010, 107 min., OmdU, digital

Regie: Barbara Eder

Inside America basiert auf den Erinnerungen der Regisseurin Barbara Eder an ihre High School-Zeit in Brownsville Texas. Die Kamera folgt sechs Jugendlichen in ihrem Schulalltag. Der Unterricht macht nur einen Teil ihres Lebens aus, wichtiger sind die Erfahrungen, die sie rund um die High School machen, das Erwachsenwerden, ihre ersten Versuche in Liebesbeziehungen, die mehr sein sollen als ein Flirt, der Umgang mit Drogen und der latenten Gewalt in ihrem Heimatort Brownsville.

Der an sich kritische Umgang mit den Sitten in den USA – Sicherheitskontrollen in den Schulen wie auf Flughäfen – das erbärmliche Niveau der Militärakademie, ideologische Parolen vom „free country“ und jeder habe die Chance vom Tellerwäscher zum Millionär zu werden – der Rassismus gegen die Latinos, Drogen, Gewalt und Schönheitswahn bieten ein interessantes Thema. Leider war die handwerkliche Ausführung mangelhaft (SD-Videoqualität), 2 Stunden unruhige Handkamera ein ständig hektischer Schnitt und mangelnde Entwicklung der Personen haben bei mir keinen guten Eindruck hinterlassen.

** Abschlusswerk der Filmakademie, trotzdem handwerklich nicht überzeugend.*



Mein Kampf

Spielfilm, DE/AT/CH 2009, 104 min., OmeU, 35mm, Dolby digital

Regie: Urs Odermatt

Buch: nach dem gleichnamigen Theaterstück von George Tabori

DarstellerInnen: Götz George, Tom Schilling, Anna Unterberger, Bernd Birkhahn, Wolf Bachofner, Elisabeth Orth, Karin Neuhäuser,

Simon Schwarz, Paul Matic, Henning Peker

Von der Provinz in die große Stadt. In Wien angekommen strebt der junge Adolf Hitler nach einer Karriere als Maler. Künstlerisches Unvermögen und schier absonderliche Koinzidenzen leiten seine Lebensplanung vom kreativen Terrain zur Politik. Ausgerechnet der Jude Schlomo Herzl ist es, der sich des gescheiterten Malers annimmt und zum unfreiwilligen Geburtshelfer des späteren Führers avanciert. Angelehnt an George Taboris Bühnenstück, schildert Urs Odermatt ein komisch-groteskes Zusammenspiel der Gegenpole Gut und Böse, in dem Wirklichkeit und (Alb-)Traum zunehmend verschwimmen.

Die theatralisch-poetische Sprache des Theaterstückes von Tabori wurde übernommen, einige Schauplätze hinzugenommen und der ganze Film in alt aussehende, verwaschene grünlich-braune Farben getaucht. Der junge Adolf Hitler kommt ins Künstler-Obdachlosenasyll und muss sich ausgerechnet mit Juden das Zimmer teilen. Schlomo ist es, der sich väterlich um ihn kümmert, ihn frisiert, versucht seine Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie hinzubekommen und seine jämmerlichen Bildchen verkauft. Hitler hingegen beschimpft ihn ständig mit antisemitischen Parolen.

Das schöne Gretchen nebenan will er auch erobern, doch es liebt Schlomo, weil er so schöne Geschichten erzählen kann. Er gibt auch vor, das Buch „Mein Kampf“ zu schreiben, was ihn noch in Schwierigkeiten bringt, denn der junge Adolf will keine Anekdoten aus seinem Leben dort lesen. Immer mehr schließt sich Hitler antisemitischen nationalen Kreisen an und stellt einen Trupp, inklusive Gretchen zusammen, um in Deutschland Politik zu machen.

**** Mit der erbärmlichen Figur des obdachlosen Kunstmalers Adolf Hitler könnte man fast Mitleid bekommen, hätte das ganze nicht so tragisch geendet. Es zeigt sein erbärmliches Niveau, aber auch seine rhetorischen und demagogischen Fähigkeiten. Um Realismus bemühte Darstellung.*

Der Kameramörder

Spielfilm, AT/CH/HU 2010, 96 min., OmeU, Cinemascope, 35mm, Dolby 5.1

Regie: Robert Adrian Pejo

Buch: Agnes Pluch, Robert Adrian Pejo, Günter Pscheider (basierend auf dem gleichnamigen Roman von Thomas Glavinic)

DarstellerInnen: Merab Ninidze, Dorka Gryllus, Andreas Lust, Ursina Lardi, u.a.



Zwei befreundete Paare verbringen die Osterfeiertage im komfortablen Designerhaus auf der ungarischen Seite des Neusiedlersees. Die Stimmung ist gut, bis ein Snuff-Video auftaucht, das drei Kinder und ihren unbekanntes Peiniger zeigt. Schnell schlagen die anfänglichen Gefällig- und Freundlichkeiten in gegenseitiges Misstrauen um. Regisseur Robert A. Pejo hat den subtilen Horror von Thomas Glavinics Romanvorlage in unbehaglich ruhige Bilder übersetzt – die See- und Schilfidylle steht im unmittelbaren Widerspruch zur emotionalen Beklemmung der ProtagonistInnen.

Dies war der offizielle Eröffnungsfilm der Diagonale 2010.

In der ersten Einstellung sehen wir Thomas und Sonja, ein glückliches Pärchen in einem tollen Designerhaus auf der ungarischen Seite des Neusiedlersees, das es auf dem Küchentisch treibt. Sie bekommen Besuch von Eva und Heinrich, einem befreundeten Pärchen, essen gut und trinken viel. Die Paare tanzen gleich mal einen lasziven Tango, er zeigt, dass die Gefühlslagen labil sind; prompt wachsen dann unter Einfluss von Alkohol recht erwartbar die Spannungen. Sonja erfährt, dass Thomas früher mit Eva zusammen war und ist darüber verwundert. Die Stimmung wird immer unheimlicher, als ein Snuff-Video im Internet auftaucht, das ganz in der Nähe an einem alten Wachturm aufgenommen wurde. Auch werden drei Kinder vermisst, eines tot aufgefunden. Als Thomas zugibt manchmal Snuff-Videos anzusehen und diese alle als Fake bezeichnet und sich immer mehr eigenartige Indizien zusammenbrauen, verdächtigen sie sich gegenseitig und die Polizei verhört

Heinrich...

Im Gegensatz zum Krimi-Genre bleibt die eindeutige Aufklärung dem Zuschauer überlassen. Im Buch jedenfalls ist Thomas der Mörder, im Film finden sich nur vage Indizien, etwa die Turnschuhe.

*** *Handwerklich sehr gut gemachter Sex and Crime-Film, der eine schauerliche Stimmung verbreitet, aber nicht hundertprozentig überzeugt.*

Was du nicht siehst

Spielfilm, DE/AT 2009, 89 min., OmeU, 35mm Cinemascope, dolby 5.1

Regie: Wolfgang Fischer

Buch: Wolfgang Fischer

DarstellerInnen: Ludwig Trepte, Frederick Lau, Alice Dwyer, Bibiana Beglau, Andreas Patton u.a.



Familienurlaub in der Bretagne. Seit dem Tod des Vaters hat sich Anton von seiner Mutter entfernt, von deren Liebhaber sowieso. Die erhoffte erneute Annäherung bleibt aus – der 17-jährige fühlt sich von Beginn an als Fremdkörper. Erst die Begegnung mit dem charismatischen David und der anziehenden Katja lenken den Urlaub in vielversprechende Bahnen. Nicht ohne Folgen. Unter den wohligen Sog sexuellen Erwachens und subtiler Verführung mischt sich bald auch befremdende Gewalt. Die Geschehnisse laufen aus dem Ruder.

Anton, seine Mutter, ihr Liebhaber und der Haushund gehen in die Bretagne auf Urlaub, eigentlich wollen sie einander dabei näher kommen.

Sie reden sehr wenig und beantworten einander die Fragen nicht.

Anton entdeckt in der Nähe ein junges deutsches Paar, David und Katja, Bruder und Schwester, inzestuös lebend, die bei einem Autounfall ihre Eltern verloren haben.

David ist noch verschlossener als Anton, aber irgendwie sein Alter Ego, und manchmal sehr aggressiv. Er tötet den Hund der Familie, weil er merkte, dass Anton ihn nicht wirklich mag. Als der Liebhaber seiner Mutter den toten Hund entdeckt kommt es zu einem tödlichen Unfall ... oder war es Mord? Jeder Mensch hat ein dunkles Geheimnis, das er niemanden preisgibt, behauptet David. Ursprünglich sollte es eine gespaltene Person sein, die David und Anton verkörpern, so wird hier David zur dunklen Seite des Anton, die das tut, was er unbewusst machen möchte: die Mutter für sich alleine haben. Jedenfalls fährt Anton mit seiner Mutter alleine nach Hause, ohne Lover und ohne Hund.

**** *ein neuer Buñuel ist geboren! Dass Wolfgang Fischer, der auch Psychologie und Kunstgeschichte studierte, merkt man dem Film an. Archetypische Bilder von nebligen Wäldern, Angst machenden Höhlen und Bunkern, das Motiv des Ödipus. Herausragende Fotografie in Cinemascope, gewaltige Bildsprache, aber dürre Dialoge. Für ein Erstlingswerk herausragend!*

Die Kinder vom Friedrichshof

Dokumentarfilm, DE 2009, 82 min., OmeU, Digibeta



Regie: Juliane Großheim

Buch: Juliane Großheim

DarstellerInnen: Nico Aimar, Patricia Dubois, Attila Mühl, Nina Schlothauer, Andy Simanowitz u.a.

Kamera: Sandra Merseburger

Vom Traum zum Trauma Utopie. Unverdorben von (den Werten) der Kleinfamilie sollten in der Kommune des Wiener Aktionskünstlers Otto Mühl völlig „neue“ und kreative

Menschen herangezogen werden. Durch die restriktiven internen Strukturen verwandelte sich die Idee von der Freiheit innerhalb von 20 Jahren in ein totalitäres Regime und scheiterte dramatisch. Eine temporäre Rückkehr des Friedrichshof-Nachwuchs' an den Ort ihrer Kindheit.

Beeinflusst von Freud, Reich und Nietzsche sah Otto Mühl in der bürgerlichen Kleinfamilie die Wurzel des Faschismus und somit allen Übels. Freie Liebe statt bürgerlichem Besitzdenken war die Devise der Großkommune. Vier dort geborene und aufgezogene Kinder ziehen Bilanz, positiv fällt auf, dass alle starke Persönlichkeiten wurden und in künstlerischen Berufen tätig sind. Besonders negativ empfanden sie rückblickend, dass sie von den Müttern getrennt wurden und in der Pubertät – um sich nicht verlieben zu können – von Älteren in die Kunst der Liebe eingeweiht wurden, und das schon recht früh – so sollten 14 jg. Jungs mit 30 jg. Frauen schlafen, die hübschen jungen Mädchen durften vom „Gott“ Otto Mühl selbst beglückt werden, weswegen er dann ja auch ins Gefängnis kam. Vergewaltigt wurde aber niemand, wenngleich aber strukturelle Gewalt und eine strenge Hierarchie vorherrschte, die vor allem von der Göttin Claudia Mühl überwacht wurde.

**** Spannend gemachter Doc über die Kinder der Mühl-Kommune im Burgenland. Später zogen sie ja nach La Gomera. Die Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs wird relativiert, jedenfalls scheinen sie den Protagonisten nicht so geschadet zu haben, wie jene in katholischen Internaten. Preis der Diözese Graz-Seckau!*

http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Muehl

Paradise Later

Dokumentarfilm, AT/DE/ID 2010, 14 min., DF

Regie: Ascan Breuer



Indonesien. Eine tropische Flusslandschaft. Anstelle nostalgischen, exotischen Schwelgens zeigt die Kamera Müllberge, Armut und VerliererInnen eines globalisierten, kapitalistischen, neo-kolonialistischen Systems. Aus dem Off ist die Stimme eines mutmaßlichen Handelsvertreters an den Vorstand eines Unternehmens zu vernehmen – ein bedrückend aktuelles, literarisches Zitat aus 1899 – „Die Eroberung der Erde ist keine hübsche Sache, wenn man etwas genauer hinsieht.“

Bilder eines völlig vermüllten Flusses in Indonesien, aus dem Menschen Fische fangen, scheinbar fröhliche „Müllkinder“, die in die Kamera winken. Dazwischen Schwarzfilm und

ein 110 Jahre alter, noch immer gültiger Text über den schlechten Zustand der Erde und deren Ausbeuter. Durch provozierte Widersprüche soll eine Diskussion angeregt werden.

*** *interessanter und eindringlicher Kurzfilm.*

EINMAL MEHR ALS NUR REDEN



Dokumentarfilm, AT 2010, 72 min.

Regie und Buch: Anna Katharina Wohlgenannt

DarstellerInnen: Gerhild Trübswasser, Matthias Horvath, Herbert Sburny u.a.

50 ÖsterreicherInnen reisen im Februar 1984 als TeilnehmerInnen einer Arbeitsbrigade nach Nicaragua. Ihr

Motiv: Symbolische und aktive Solidarität mit der sandinistischen Revolution, die von der Invasionspolitik der USA bedroht ist. Einen knappen Monat lang bauen sie unter schwierigen Bedingungen an einem Gemeindezentrum. Der Film erzählt von ihren Motiven für diese Reise und ihrer bis heute andauernden Sehnsucht nach einer anderen, „besseren“ Welt. (Produktionsmitteilung)

**** *aus der handwerklich bekannt guten Geyrhalter-Filmproduktion stammt dieses Portrait von ehemaligen Nicaragua-AktivistInnen, die von befreiungstheologisch inspirierten Katholiken bis zu Altkommunisten bunt zusammengewürfelt waren. In Schlamm und Dreck bauten sie in 14 Tagen ein Gemeindezentrum in Holzbauweise auf, in der Nähe sollten Ölpalmen angebaut werden (die man heute zu Biodiesel verarbeitet). Die damalige bedrohliche Situation wird schön beleuchtet, nachdem Jimmy Carter das diktatorische Somoza-Regime fallen ließ, baute Ronald Reagan die Contras wieder auf. Die internationale Solidarität verhinderte einen totalen Krieg der USA gegen das Land. Übrigens, das „lockere“ Outfit und der verdreckte Zustand der Österreicher wunderte die recht adrett gekleideten Nicaraguaner sehr...*

Der Räuber



Spielfilm, AT/DE 2009, 96 min., Cinemascope, digital; OmeU

Regie: Benjamin Heisenberg

Buch: Benjamin Heisenberg, Martin Prinz (nach dem gleichnamigen Roman von Martin Prinz)

DarstellerInnen: Andreas Lust, Franziska Weisz, Markus Schleinzer, Peter Vlnai, Max Edelbacher, u.a.

Ende der 80er Jahre endete die Flucht eines Mannes, dem die Medien den Namen „Pumpgun-Ronnie“ gegeben hatten. Auf diesem spektakulären Fall der österreichischen Kriminalgeschichte beruht das Buch „Der Räuber“ von Martin Prinz, das Benjamin Heisenberg, nach seinem preisgekrönten Erstling SCHLÄFER, nun verfilmt hat: Er portraitiert den Räuber als Hochleistungssportler seines Fachs, als Endorphin-Junkie, als Liebenden und Freiheitssucher, als eine Art Naturphänomen, getrieben von einer inneren Energie. Ein Thriller mit philosophischen Zwischentönen über einen rätselhaften Außenseiter, dessen Weg wir gebannt verfolgen.

Hans sitzt wegen Bankraubes im Gefängnis. Wie ein Profisportler trainiert er täglich hart im Gefängnishof und auf einem Laufband. Nur karg und widerwillig beantwortet er die Fragen seines Sozialarbeiters. Als er entlassen wird, macht er beim Wien-Marathon mit und wird

bester Österreicher. Er zieht bei Erika, einer AMS-Angestellten ein, deren Mutter vor einigen Monaten verstorben ist, sie liebt ihn. Dennoch begeht er immer wieder Raubüberfälle auf Banken mit einer Ronald-Reagan Maske und einer Pumpgun. Mit dem Geld tut er nichts, als es in Müllsäcken unter dem Bett zu verstecken.

Als bei einem Bergmarathon sein Sozialarbeiter auf ihn wartet und ihn mit Fragen quält, schlägt er ihn mit der Siegetrophäe tot und Erika verrät ihn, als sie das Geld entdeckt. Er wird nun von der Polizei gejagt, zweimal gefasst, doch entkommt er immer wieder. Doch lebend werden sie ihn nicht bekommen, kurz vor seinem Tod ruft er noch seine Erika an.

Spannend ist er ja, „der Räuber“, vor allem am Schluss, dennoch überzeugt der Film nicht, da ist erstens die unglaubliche und nicht nachvollziehbare Liebe der Erika zu ihm, der jede Entwicklung fehlt, zweitens wird der Bankraub zum Spitzensport und irgendwie über seine sportlichen Höchstleistungen Sympathie für diesen Psychopathen aufgebaut, auch Details stimmen nicht, so gab es 2008 das „Arbeitsamt Wien Mitte“ schon lange nicht mehr, richtigerweise surfen aber seine Bewährungshelfer auf den AMS-Seiten. Auch wenn die Geschichte grob of wahren Begebenheiten beruht wird jede Erklärung (etwa das Klischee der schlimmen Kindheit) ausgespart und Stile einer Tierdokumentation berichtet.

*** Der zwar handwerklich gut gemachte und spannende Film über einen Bankräuber, der als Spitzen-Marathonläufer der Polizei immer wieder entkommt, überzeugt als Ganzes nicht und baut über den Sport fragwürdige Sympathie zu einem Psychopathen, Bankräuber und mehrfachen Mörder auf.*

Und so entschieden die Jurys:

Der Große Diagonale-Preis für den besten Spielfilm ging an Tizza Covi und Rainer Frimmel für "La Pivellina". "Um es pathetisch auszudrücken: Uns ist das Herz aufgegangen", begründete die Jury ihre Entscheidung, den Großen Diagonale Spielfilm-Preis an "La Pivellina" zu vergeben. Es ist die Geschichte einer Frau, die in Rom auf der Suche nach ihrem Hund ein kleines Mädchen findet und es zu sich mitnimmt. "Mit der gleichen Zärtlichkeit, mit der man sich hier um das fremde Kind kümmert, beobachten die Filmemacher das improvisierte Zusammenleben", so die Jury.

Als bester Dokumentarfilm wurde "Hana, dul, sed..." von Brigitte Weich und Karin Macher gekürt. Beide Auszeichnungen sind mit je 15.000 Euro dotiert. Kameramann Christian Berger bekam für "Das weiße Band" den Preis des Verbandes der Österreichischen Kameraleute in der Höhe von 2.000 Euro.

Als bester Dokumentarfilm wurde "Hana, dul, sed..." ausgezeichnet, ein Film über nordkoreanischen Frauenfußball.

Der Preis der Diözese Graz-Seckau ging an Juliane Großheim für "Die Kinder vom Friedrichshof" und ist mit 4.000 Euro dotiert. "Unaufdringlich und dennoch auf einer hochemotionalen Ebene positioniert, thematisiert die Regisseurin Juliane Großheim das kontroversielle Leben Otto Mühl", begründete die Jury ihre Entscheidung. Mit dem Preis für Innovatives Kino der Stadt Graz für den besten Experimental-, Animations- oder Kurzfilm wurde Sabine Marte für "B-star, untötbar! reloaded" ausgezeichnet.

Die mit jeweils 2.000 Euro dotierten Preise für den besten Schnitt gingen an Gerhard Fillei und Joachim Krenn für "South" (Spielfilm) und Michael Palm für "Jobcenter" (Dokumentarfilm).

Den Preis der Jugendjury (4.000 Euro) und den Publikumspreis erhielt Hüseyin Tabak für "Kick Off", der vom Fußball der Obdachlosen handelt.

Als Innovative Produktionsleistungen wurden "Plastic Planet" (Kinodokumentarfilm), "Der Knochenmann" und "Wüstenblume" (Kinofilm), sowie "Das weiße Band" (Internationaler Spielfilm) ausgezeichnet.